Popandacht – zu Zachäus (Lk 19,1-10) und „Fix you“

Nichts passt zusammen. Er fühlt sich, wie auseinander gefallen. Nicht schlafen können. Dabei ist er so müde. Erschöpft vom Leben, das er führt. Es passt nicht mehr zu ihm. Es ist wie das Kleid, das er trägt. Was hat er alles dafür getan, sich so etwas leisten zu können. Es zeigt, was er tut, aber nicht, wer er sein will. Nicht länger. Nicht mehr.

Er braucht dringend einen Schnitt. Eine Reparatur.

So denkt er, während er da sitzt und wartet.

Heute, am Markttag in Jericho.

Es ist ein heißer Tag und viele suchen Schutz für eine Pause unter den Bäumen. Da sitzen sie unter dem Maulbeerfeigenbaum im Schatten der Zweige und ruhen sich aus.

Sie ahnen nicht, dass über ihnen auch jemand sitzt. Gut versteckt zwischen den Ästen, nur ein kleiner Zipfel seines bunten Rockes lugt heraus zwischen dem Grün.

Ein kleiner Mann, gut gekleidet, im guten Rock, der ihm nicht mehr zu passen scheint.

Er hält Ausschau. Hält Ausschau nach dem, der den Blinden sehend gemacht hat vor den Toren der Stadt. Hält Ausschau nach dem, der heute hier entlangkommen soll. Hält Ausschau nach dem Zimmermann, der Kaputtes heil machen kann.

Hier oben hat er einen guten Überblick. Sieht alles, da unten zwischen den vielen Leuten hätte er keine Chance. Und das ist alles, was er heute will: Einen Blick erhaschen. Auf Jesus.

Er hat auch die Zollstation im Blick, dort wird heute ordentlich Umsatz gemacht, und manchmal sieht er auch jemanden umkehren. Hat wohl nicht genügend Geld dabei um die Steuer zu bezahlen, die Zölle für die Waren für den Markt.

Er selbst sitzt auch dort, so oft, doch heute hat er frei. Zachäus, der Zollbeamte.

Frei von der Arbeit für die Römer, Zölle und Steuern eintreiben für die Besatzungsmacht, und immer mit Aufschlag versteht sich. Man will ja schließlich nicht leer ausgehen. Will mitverdienen. Dazuverdienen. Das Leben ist schon hart genug.

Mit der Zeit wird man so reich. Sehr reich. Gute Kleider, ein großes Haus, Bedienstete. Zachäus führt ein gutes Leben. Irgendwie. Und irgendwie, vor allem, auch nicht. Wenn du alles bekommst, was du willst, aber nicht, was du brauchst.

Heute morgen hat es ihm gereicht. Schon wieder eine schlaflose Nacht. Sich hin- und herwühlen und endlich aufstehen, ohne kaum ein Auge zugemacht zu haben. Und er fühlt sich, wie auseinandergefallen. Nichts passt mehr zusammen.

Er ahnt zu wissen, was ihn schlaflos macht. Gewissen nennt man das wohl. Die Taschen voller Geld, doch Tag für Tag vergeht, ohne ein freundliches Wort, wenn er durch die Stadt geht. Die Leute gehen ihm aus dem Weg. Diese Einsamkeit setzt ihm zu. Die Stille in seinem großen Haus.

Er spürt: So geht es nicht weiter. Eine Grenze ist erreicht. Er ist wie stecken geblieben.

Langsam nähert sich eine Menschentraube, sie sind laut und reden miteinander und Zachäus sucht den Blick zwischen den Blättern hindurch. Ob er das ist?

Sie bleiben stehen. Und Jesus blickt nach oben in die Baumkrone.

Zachäus!

Komm schnell vom Baum herunter!

Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.

Zachäus Herz klopft schnell. Es rast. Wie kann das sein, dass Jesus seinen Namen kennt. Und wie kann es sein, dass er ihn gesehen hat, so gut versteckt wie er war.

Schnell rafft er seine Kleider zusammen und beeilt sich, vom Baum herunter zu kommen.

In der Ferne hört er das Gemurmel und Gemurre um Jesus:

Hast Du das gesehen? Mit einem Zöllner lässt er sich ein! Mit einem Halsabschneider! Was will er bei dem Betrüger? Warum gibt er sich mit so einem ab? Und wir rechtschaffenen Leute? Wir geben unser Bestes, um Gottes Wegen zu folgen, aber mit diesem Sünder setzt Jesus sich an einen Tisch.

Jesus und Zachäus gehen los. Los zu Zachäus‘ Haus.

Sie sind im Gespräch vertieft.

Und mit jedem Schritt wird auch die Zunge leichter. Und der Weg klarer.

Zu Hause angekommen, legt Zachäus alles auf den Tisch. Seine schlaflosen Nächte. Den Betrug. Was er sich alles geleistet hat. Die vollen Taschen. Die Leere in ihm drin, die Einsamkeit. Alles packt er aus. Es wird spät. Und im Schein des Kerzenlichts glitzern die Tränen, sie laufen über sein Gesicht.

Schließlich fasst Zachäus einen Entschluss. Ein für alle Mal soll Schluss sein mit den krummen Geschäften auf dem Irrweg, auf dem er unterwegs ist. Er will wieder vorwärts leben. Und er gibt ein Versprechen.

Jesus, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen. Und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Kaum hat er das gesagt, spürt er, wie sein Körper sich entspannt. Wie sein Atem ruhig wird. Wie sein Herz in einen Rhythmus zurückfindet und er sich aufrichtet, ganz groß wird, bereit. Sein Blick ruht auf seinem Kleid. Er wird es ablegen. Es passt nicht mehr zu ihm.

Jesus sagt, und alle Leute hörten es: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.

Auch er ist Abrahams Sohn!

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Mit zugehörigem Video unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=0qbW13_ogDk>

Autorin: Gesa Paschen.